Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 18

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NIMM BALDERIN!

Die Dreißigkräuter-Medizin

Das Hausmittel „Balderin" aus den seit Jahrhunderten bewährtesten Heilpflanzen hergestellt, hilft zuverlässig und rasch bei

Verdauungsstörungen, rheumatischen Schmerzen und Erkältungskrankheiten

Nur durch Empfehlung von dankbaren Geheilten hat sich „Balderin" in kurzer Zeit überall bleibend eingeführt. Der erste Versuch wird auch Sie überzeugen und Ihnen das Mittel unentbehrlich machen.

Flaschen zu Fr. 3.30 und 5.— in Apotheken und andern einschlägigen Geschäften.

Dr. A. Landolt, Rombach-Aarau 22.

Galvanos, Stereos, Retouchen und

CLICHÉS

Aberegg-Steiner und Cie., A.-G. Bern

Fliederweg No. 10 **Telefon Bollwerk 12.16**

Wo ist meine Frau?

Von Rudolf Nußbaum

(Nachdruck verboten)

Dr. Schmächtig, ein junger Arzt, war stets begeistert für die moderne Frau eingetreten. Für ihn gab es von dieser Seite kein Verlangen, das er nicht öffentlich und privat in jeder Weise unterstützt hätte. Sein Lehr- und Leitsatz war: „Die Frau ist durch Jahrtausende in ihrem (Ei-)Kern geblieben, künstlich darin zurückgehalten worden. Der Sinn der Natur aber erfordert es, dass sie endlich aus ihm herauswachse, in Licht und Luft selbständiges Wesen werde".

In Frauenversammlungen klatschte man ihm tosend Beifall, wenn er so sprach, und er merkte es gar nicht, dass er in seinem ganzen Denken bereits dem Androfeminismus untertänig geworden war. Androfeminismus ist das vermännlichte Weibtum, jene gefährliche Strömung der Gegenwart, die sich aus einer Verbindung der weiblichen Fruchtquelle mit männlichem Vorwärtsdrange gebildet hat und nun, wie ein überfliessender Wildbach Verwirrung stiftend, in die geruhigen Täler der Bürger hinabstürzt.

Dr. Schmächtigs Begeisterung für die Frauenbewegung war nicht nur theoretischer Natur. Wo immer sich Frauen „bewegten", beim Spiel, beim Sport, beim Tanz, auf der Strasse und im Teesalon, vielleicht sogar in intimeren Räumen (der Volksmund raunte es), war Dr. Schmächtig als ihr selbstloser Anwalt (er sagte und glaubte es) zu finden. Viele unter den Damen, den älteren und jüngeren bis zu den jüngsten, schätzten ihn ehrlich und priesen sein Lob, andere aber nannten ihn unter sich (o, wenn er das geahnt hätte!) den „Dr. Schmachtlappen", ein Ausdruck, der sich bei einigen sogar zu einem blossen „Lappen" verkürzte.

Diese burschikose „Ehrung" war nicht unverdient. Ihre Hauptursache war in einem Fräulein Dr. Lu Waldvogel zu erblicken, deren Art den Dr. Schmächtig ganz und gar bestrickt hatte, sodass er in ihrer Gegenwart sehr oft den letzten Rest seiner eingeschrumpften Männlichkeit vergass. Das völlig kurz geschnittene Haar des Fräulein Doktor nahm sich so dünn auf dem Schädel aus, dass Spötter von ihrer „Bubiglatze" sprachen. In Figur und Kleidung unterschied sie sich wenig von einem Manne, übertraf ihn aber ohne jeden Zweifel an Redegewandtheit, Schlagfertigkeit und Bedenkenlosigkeit in Angriff und Behauptung. In keiner Frauenversammlung von Bedeutung durfte sie fehlen. Man riss sich um sie als die „grösste Kanone". Ihre gefürchtete Explosivkraft hatte noch kaum in einer Redeschlacht versagt. Trotz aller inneren Spannungen verfügte sie über ein nicht unebenes Gesicht, hatte dazu einen muskelstraffen Körper und ein sieghaftes Schreiten, kurz und gut — für den akademischen „Lappen" war sie das Ideal einer geistreichen, tätigen, mutigen und auch noch schönen, zum mindesten interessanten modernen Frau.

Und er — war um jeden weiblichen Finger zu wickeln!

Dr. Schmächtig unterliess es denn auch nicht, diesem „Waldvogel", der in seinen Augen ein „Paradiesvogel" war, gehörig nachzustellen. Es war sein Wunsch, die Begehrte, Verehrte, obwohl sie Nationalökonomin war, als „Gattin" oder, moderner gesprochen, als „legitimierte Lebenskameradin" in sein Haus zu führen. Der Vogel ging aber nicht auf diesen Leim oder „Lappen". Die Vielbeschäftigte, nur „Tempo" Lebende, hatte gar keine Zeit, seine Anträge richtig anzuhören, verstand es aber, den Lappen, so oft er ihr in die Hände kam, zu den unwürdigsten Diensten zu benutzen.

Eines Tages läutete bei Dr. Schmächtig das Telefon.

„Hier Dr. Lu Waldvogel. Hören Sie, Lappen . . ., äh — Dr.!"

„Was ist? Was ist?" fragte er erregt.

„Doktor! Ich habe es mir überlegt. Sie können mein Mann werden. Meine Freiheit in jeder Beziehung selbstverständlich vorbehalten. Müssen sich aber gleich jetzt entschliessen. Sonst — aus! Willst du?"

„Gewiss, Lu! Heissen Dank! Du Mordskerl! Ich küsse statt Deiner die Membrane." Und er tat es. Sie hatte bereits abgehängt. Die Art ihres Vorgehens war ihm ein neuer Beweis ihrer Genialität, ihrer himmlischen Dämonie, die höchste Verehrung verdiente. Und er lachte leise vor sich hin, stolz, dass ihm dieses Gottesgeschenk zugefallen.

Es läutete von neuem.

„Ja, Lu!" — Er versuchte einige Liebkosungen, hörte aber nur: „Was faselst